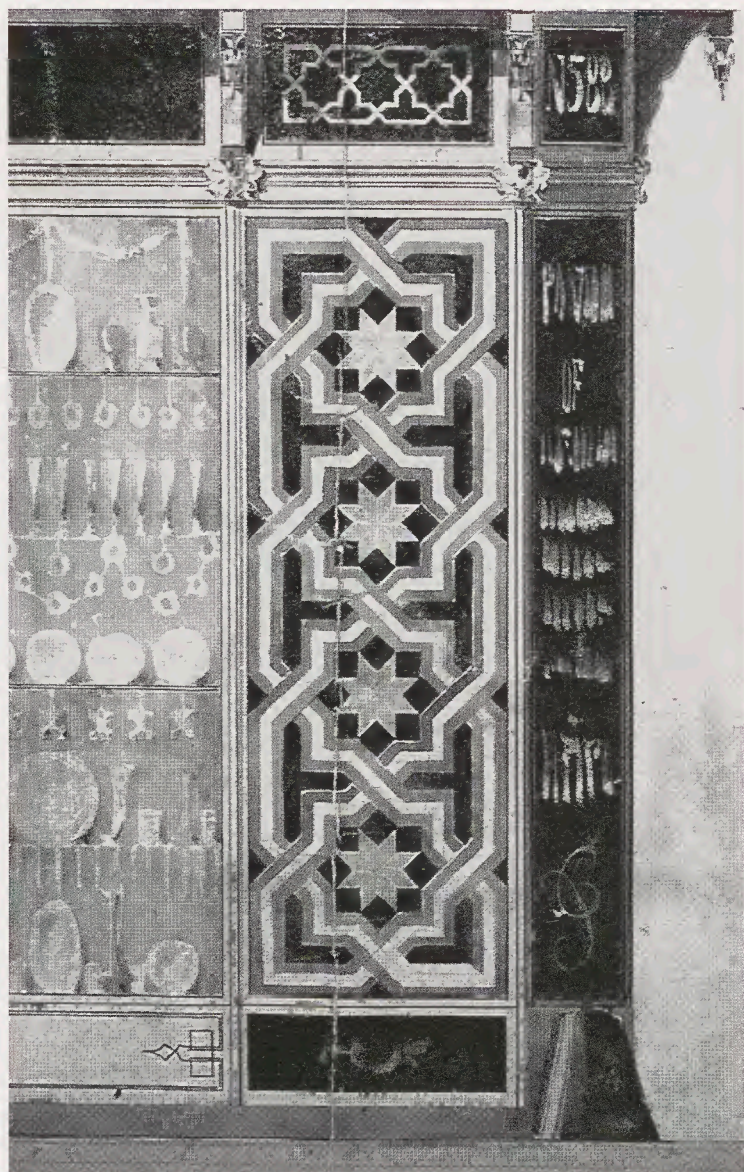


„Hony-Ausstellung“ in Pesth 1845, Beteiligung von Lobmeyr

1845 kam in Pesth die „Hony-Ausstellung“ als erstes Zeichen des Erwachens nationalen Selbstbewußtseins zustande. Zvečevo beschickte sie und Hondl schrieb der Mutter, er werde selber hinkommen, ich möge mich ebenfalls einfinden, um mit ihm das Aufstellen der Waaren zu besorgen. Der Vater war mit Josef nach Frankreich gereist, da es sich aber doch nur um wenige Tage handeln konnte, schickte mich die Mutter zum bestimmten Termin hinunter. Das Nationalmuseum, in dem die Ausstellung abzuhalten war, sah [aber] noch so unfertig im Innern aus, daß vor 14 Tagen an eine Aufstellung der Waaren nicht gedacht werden konnte. Ich fuhr so nach wieder nach Wien zurück, Hondl besorgte das Weitere allein. – Er schmückte unseren Tisch ebenfalls mit weiß-roth-grünen Bändern, so gut sie dort aufzutreiben waren, denn Landeserzeugnisse mußten sie sein, und sorgte für magyarische Aufschriften. Viele Damen und Herren begannen jetzt nur inländische Stoffe, Bänder [waren sie auch nur aus Leinen oder Wolle] und Bauernspitzen zu tragen, wenn es nur Hony war. Diese Bewegung nahm von Jahr zu Jahr zu und hätte sich auch ohne die nach der Revolution versuchte Niederdrückung weiter gesteigert. Es ist gewiß ein Irrthum, zu glauben, daß die „Bach-Husaren“ daran überhaupt Schuld trugen, denn auch eine besser angepaßte Verwaltung hätte diese Stimmung nicht mehr nachhaltig eindämmen, geschweige denn beseitigen können. –

Ankauf des Lagers der kaiserlichen Spiegelfabrik

Um diese Zeit war es auch, daß das Lager der längst aufgelassenen kaiserl. Spiegelfabrik, das sich in den Magazinen der kaiserl. Porzellanfabrik befand, zur öffentlichen Versteigerung gelangte. Es war eine beträchtliche Anzahl polirter, nur mattgeschliffener und ganz roher Gußplatten. Die ersteren waren während der Jahre, die sie da eingelagert standen, theils verkratzt, jedenfalls so schmutzig geworden, daß man sie auch nicht auf ihre Reinheit hätte prüfen können, selbst wenn sie einzeln gezeigt worden wären, was bei den großen, gebrechlichen Stücken allerdings seine Schwierigkeit gehabt hätte; man mußte so zu sagen die Katze im Sack kaufen, um so mehr als sie in Parthien losgeschlagen wurden. Viele Kaufstige waren nicht da und die wenigen getrauten sich nicht, viel zu wagen. Der Vater erstand die Mehrzahl der Parthien, von den matten gewiß die meisten; dann kam die Menge der ganz ungeschliffenen nach dem Gewichte zum Ausrufe. Nahezu Niemand hatte den Muth, auch nur einen ernstesten Versuch zu machen, sie zu erstehen, weil Keiner wußte, was damit anfangen, und so bekam der Vater alle zu gewiß sehr mäßigem Preis. – Zunächst nahm er in der Nähe einen genug [genügend] geräumigen Schuppen auf, um die bedingte rasche Wegführung der Tafeln zu bewerkstelligen, ein paar alte Schleifer der kaiserl. Fabrik stellten sich von selbst ein, froh, wieder Verdienst zu erlangen; es wurde also eine einfache Spiegelschleiferei errichtet, zunächst [förderst] um die polirten Stücke, soweit es nöthig war, zu überpolieren, dann kamen die matten, endlich die rohen daran; in den nächsten Jahren ward der ganze Vorrath mit gutem Nutzen verwerthet, dann



334

334 - 338 Details aus dem Entwurf für das Geschäftslokal Kärntnerstraße / Weihburggasse, Detail (s. S. 135, Abb. 331)

334 - 338 Details from the design for the business premises Kärntnerstrasse / Weihburggasse (see p. 135, ill. 331)